

Die beiden "Schwabenkarten"

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungen der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft**

Band (Jahr): **36 (2005)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

des Gäus deutlich. Hingegen ist die Jurakette südlich der Aare ab der Aarburger Klus bis nach Aarau zu wenig deutlich modelliert. Dieser Bereich, das Amt Olten-Gösgen, wurde später zu Handen von DUFOR durch eine Neuaufnahme von MOHR ersetzt.

5.6 Die ‚KÜNDIGkarte‘ des Kantons Basel

Karte vom Canton Basel 1 : 50'000, empfohlen vom hohen Regierungsrat von Basel-land, entworfen von ANDREAS KÜNDIG. Basel. Carl Detloff, ca. 1848.

Über diese Karte existiert bis heute keine Literatur, weder in Buchform noch als Zeitschriftenartikel. Der Kartenausschnitt in Abbildung 27 zeigt den Tafeljura des Oberen Baselbiets, reicht im Süden über den Kettenjura bis ins Aaretal und im Osten in den Aargau (Wegenstetten, Wittnau, Wölflinswil, Oberhof und Erlinsbach). Es gibt also eine Überlappung dieser Karte mit der zweifarbigen ‚MICHAELISKarte‘ im Massstab 1 : 50'000 in 4 Blättern, Blatt Nordwest. Die ‚KÜNDIGkarte‘ ist zweifarbig. Durch die Verwendung von gelblich-bräunlichem Papier erscheint die Karte sehr düster. Im Gegensatz zur ‚WALKERkarte Solothurn‘ ist der Kartenausschnitt grenzüberschreitend. Das ermöglicht die Darstellung des Kettenjuras im Süden und des Tafeljuras im Norden. Die Darstellung der Kettenjuraglieder wirkt genau so raupenartig wie bei WALKER. Bei WALKER ist jedoch die Geissfluh zumindest so dargestellt, dass es klar ist, dass es sich um einen Berg des Kettenjuras handelt. Hier wirkt die Geissfluh wie ein tafelartiger Berg mit einem Steilabfall nach Süden. Hingegen sind die tafelartigen Berge des Tafeljuras sehr deutlich dargestellt, z. B. das Plateau von Wenslingen. Die Unterscheidung von Waldflächen zum offenen Kulturland fällt schwer. Soweit erkennbar, sind alle Gebäude gleich gross dargestellt, jedoch scheinen alle richtig zu stehen.

6. Die beiden „Schwabenkarten“

Auf zwei ‚süddeutschen‘ Kartenwerken ist schweizerisches Territorium des nördlichen Aargaus abgebildet. Obschon diese Karten nicht zu den ‚DUFORKarten‘ zählen, ist es doch sinnvoll ja notwendig, diese hier darzustellen. Auch deshalb schon, weil diese beiden Karten bei uns praktisch unbekannt sind. Es handelt sich um Gebiete der heutigen Nordwestschweiz und insofern auch des Kantons Aargau.

6.1 Die „Carte de la Souabe“.

17 Blätter im Massstab 1 : 100'000, erschienen 1818 bis 1821 (c. Swisstopo Bern AGIS).

In Europa war die französische Militärkartographie als Teilgebiet der allgemeinen Kartographie im 18. Jahrhundert eindeutig führend. Die Feldzüge Ludwigs des XIV machten grossräumigen Karten notwendig. Im Geniecorps der französischen Armee gab es eine spezielle Truppe, die sich mit dieser Kartographie befasste, die „Ingénieurs géographiques“. „Die als Ingenieurgeographen bezeichneten Offiziere hatten nicht nur die Gebiete längs der Landesgrenzen und Küsten vermessen, sondern auch bereits in Friedenszeiten die besten Einfallswegen in das gegnerische Territorium erkundet und in Karten dargestellt“ (FISCHER 2003). Diese Ingenieurgeographen erhielten eine eigene Uniform. Im Jahr 1803 wurden in dieser Vermessungstruppe

über 100 Spezialisten beschäftigt. Deren Ausbildung erfolgte an einer speziellen Schule, der „Ecole centrale des travaux publics“.

In den Koalitionskriegen nach 1792 fanden in Südwestdeutschland zahlreiche Schlachten statt. Frankreich und Österreich waren mit Heeren von 100'000 und 150'000 Mann beteiligt. Während der Besetzungen Südwestdeutschlands durch die Franzosen ist ein Kartenwerk über den ehemaligen Schwäbischen Kreis und angrenzende Gebiete entstanden. Offiziell hiess diese Karte „Carte topographique de l'ancienne Souabe et d' une portion des pays limitrophes“. Deren Kurzbezeichnung lautete „Carte de la Souabe“. Diese bestand aus 17 Einzelblättern im Massstab 1 : 100'000. In ihr wird im Süden ein schmaler Streifen der nördlichsten Schweiz abgebildet. Dieses Kartenwerk wurde 1801 auf Befehl des kommandierenden Generals der Rheinarmee JEAN VICTOR MOREAU begonnen. Dieser Armee war eine spezielle Brigade des „Bureau topographique“ mit 45 Mitarbeitern angeschlossen.

Neben den eigenen Vermessungen wurden auch 8 Blätter der schon bestehenden ‚Charte von Schwaben‘ verwendet. Der Verleger JOHANN FRIEDRICH COTTA aus Tübingen (1764 – 1832) war frankophil. Beweis dafür ist, dass er 1802 das Blatt Tuttlingen der Charte von Schwaben dem General MOREAU (Abb. 28) widmete und im Jahr 1808 das Blatt Ulm dem Kaiser Napoleon.

Da für den Massstab 1 : 50'000 zu wenig Details zur Verfügung standen und weil auch die Genauigkeit der Vermessung nicht ausreichte, wählte man den Massstab 1 : 100'000. „Napoleon konnte sich nur schwer für diesen aus heutiger Sicht fortschrittlichen Massstab erwärmen. Er hielt für lange Zeit am alten Massstab 1 : 86'400 fest. Überliefert ist das Zitat von Napoleon: «Une carte est une arme de guerre», mit deren Hilfe er seinen Gegnern überlegen war. Als Stratege interessierte er sich für das militärische Kartenwesen, das er sehr förderte und spornte seine Ingenieur-geographen zu Höchstleistungen an.“ (FISCHER 2003). Mit diesem Massstab konnte die Carte de la Souabe auch in die Carte d' Allemagne, auch Carte de l' Empereur genannt, eingefügt werden. „Er (Napoleon) war allerdings über die schleppende Fertigstellung der zahlreichen Karten häufig sehr ungehalten, seine Zeitvorstellungen waren meistens unerfüllbar“ (FISCHER, I. c.). Obschon mit dem Kupferstich der ersten Blätter der Carte de la Souabe schon ab 1806 begonnen wurde. „General MOREAU hatte ab 1802 die Arbeiten für diese Karte zunächst selbst finanziert. In einer Denkschrift an die Regierung hob er die Bedeutung einer guten Karte von Schwaben hervor – ein Land, das als Erstes durch die französischen Armeen in einem Krieg mit Österreich zu besetzen war. Erst von diesem Zeitpunkt an war die Regierung bereit, finanzielle Zuschüsse für die kartographischen Arbeiten zu gewähren.“ (FISCHER, I. c.).

Mit den zwischen 1818 und 1821 herausgegebenen Blättern war der Höhepunkt und das Ende der französischen Militärkartographie in Südwestdeutschland erreicht. Durch die Verzögerungen waren die Karten bei deren Erscheinen jeweils inhaltlich überholt. Die Karte beeinflusste bezüglich Zeichen- und Signatursprache und vor allem durch die Reliefdarstellung durch Schraffenzeichnungen die Kartenwerke der

Abb. 27 (nächste Doppelseite): Südöstlicher Teil der Karte vom Canton Basel von KÜNDIG (c. Kartensammlung der Zentralbibliothek Zürich, c. AGIS).





Abb. 28: General Jean Victor Moreau (1763 – 1813). Aus Fischer (2003).



späteren Zeit. Diese sind zu einem wesentlichen Teil von Militärkartographen entwickelt worden. „Da viele militärgeographische Werke als handgezeichnete Originale aus Geheimhaltungsgründen nicht an die Öffentlichkeit gelangten, war ein richtungsweisender Einfluss auf die allgemeine Entwicklung der Kartographie gering geblieben“ (FISCHER 2003).

Es ist unklar, ob nicht SCHEURMANN von den Südblättern der Carte de la Souabe bei der Zeichnung der 5 Blätter 1 : 25'000 in den Jahren um 1825 Kenntnis hatte. MICHAELIS, Bearbeiter von 14 Blättern der Charte von Schwaben, konnte damals auf die Karten der Carte de la Souabe aufbauen.

Die Schweiz ist von den politisch militärischen Ereignissen der damaligen Zeit mitbetroffen worden. Was man meist nicht weiss ist, dass die nördlichen Teile der Schweiz in Rheinnähe dadurch auch zu ihrer Abbildung auf den ersten modernen Karten nach MEYERS Atlas Suisse gekommen sind, mit Ausnahme des Gebietes der 5 Blätter im Aargau von SCHEURMANN.

Im Blatt Freiburg sind Gebiete des Aargaus (Möhlinerfeld und Laufenburg bis Kaiserstuhl) abgebildet. Auf dem Blatt Rheinfeldern (Abb. 29) erkennen wir leicht die Darstellung in derselben West-Ost-Erstreckung bis südlich der Aare (Olten) und der



Abb. 29: Carte de la Souabe (1818 - 1821). Blatt Rheinfeldern T.26 (c. Swisstopo, c. AGIS).

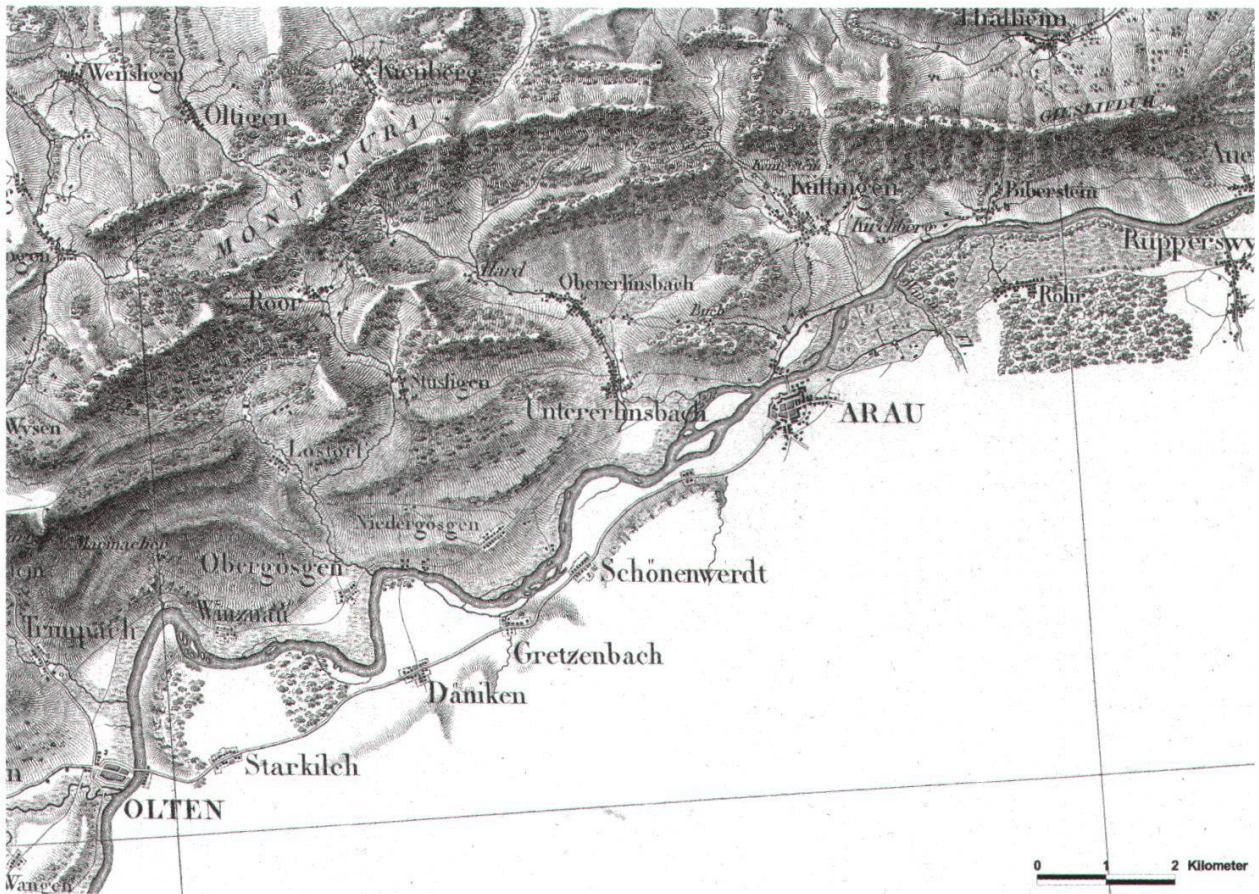


Abb. 30: Vergleich zwischen der Carte de la Souabe (1818 – 1821) und der ‚Dufourkarte‘ (1861) im Raum Olten bis Ruppertschwil. Aus Fischer (2003).

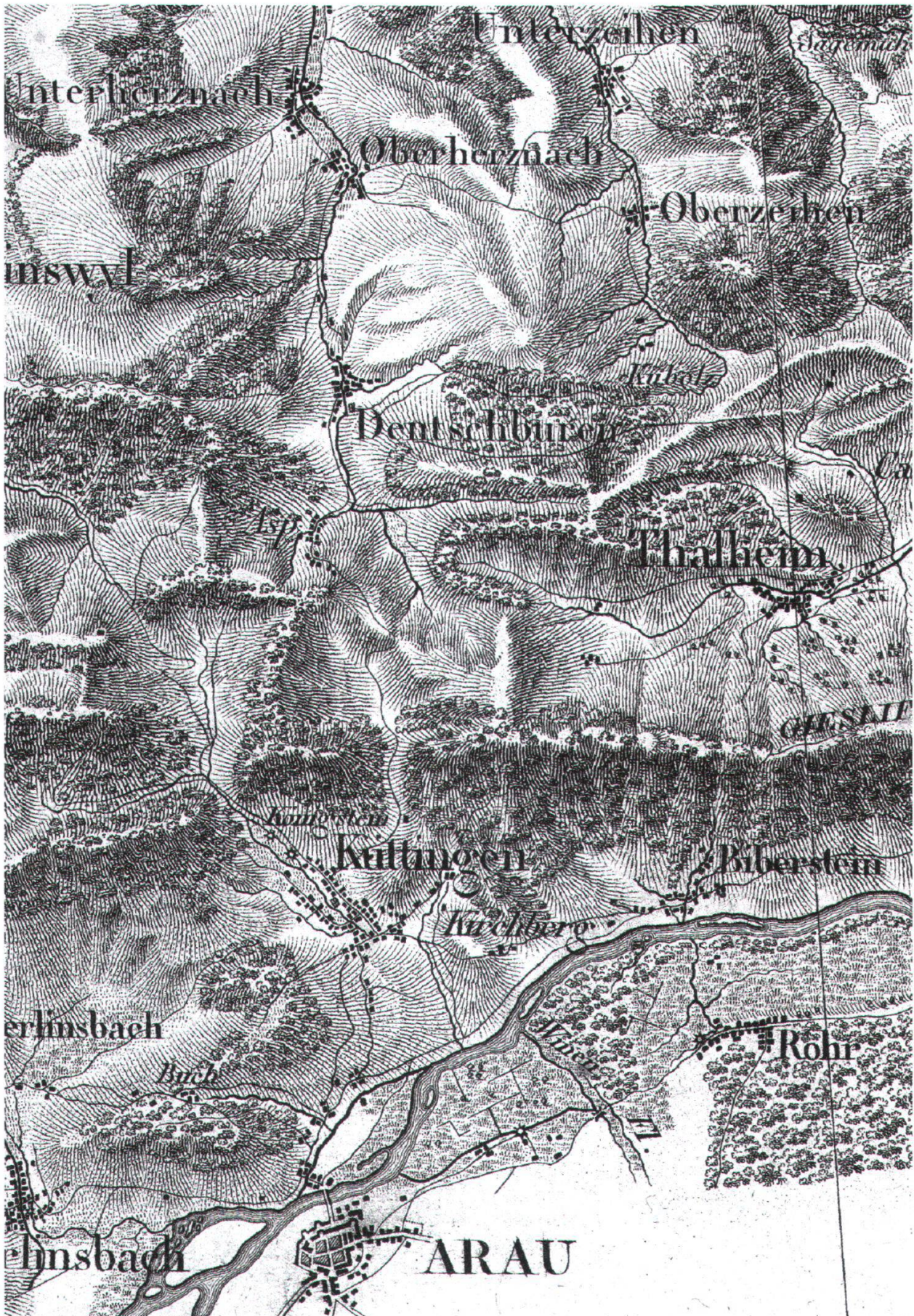


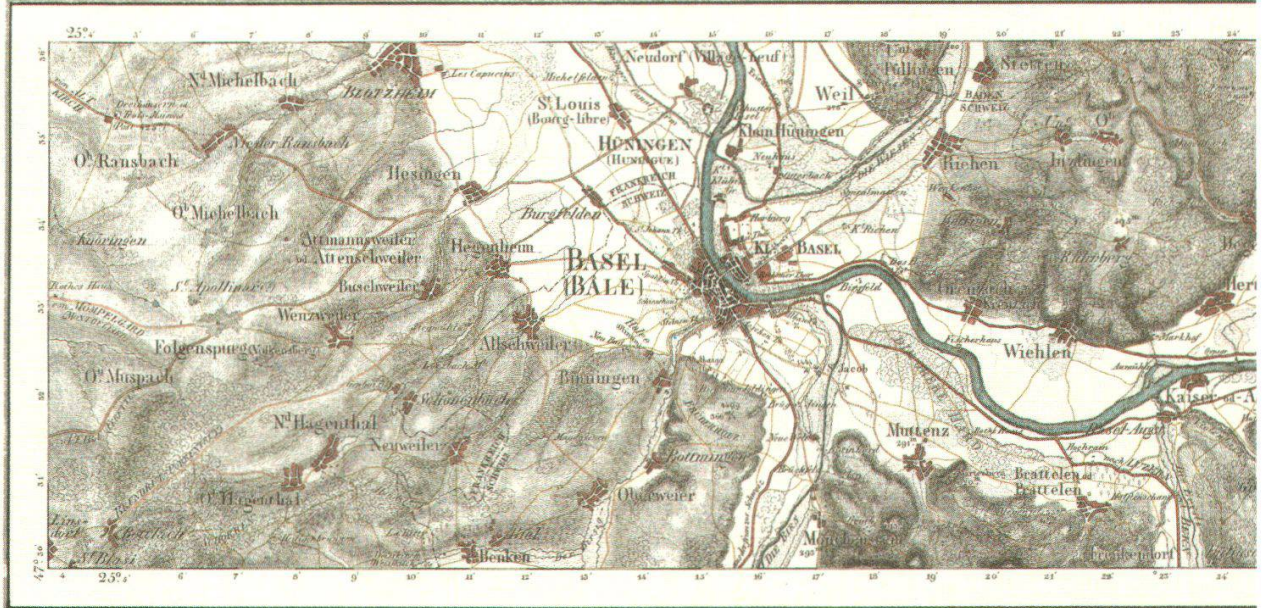
Abb. 31: Carte de la Souabe (1818 – 1821). Ausschnitt Nord-Süd im Raum Hegnach-Staffel-egg-Aarau (c. Swisstopo, c. AGIS).

TOPOGRAPHISCHE CHARTE VO

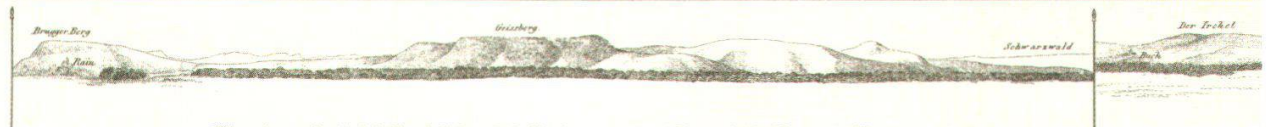
fortgesetzt durch E.H. Michaelis.

Blatt Basel (Rheinlauf zwischen den Mündungen

1828.



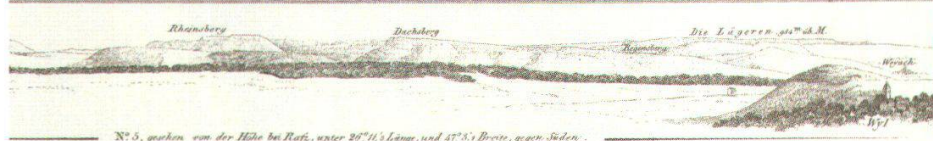
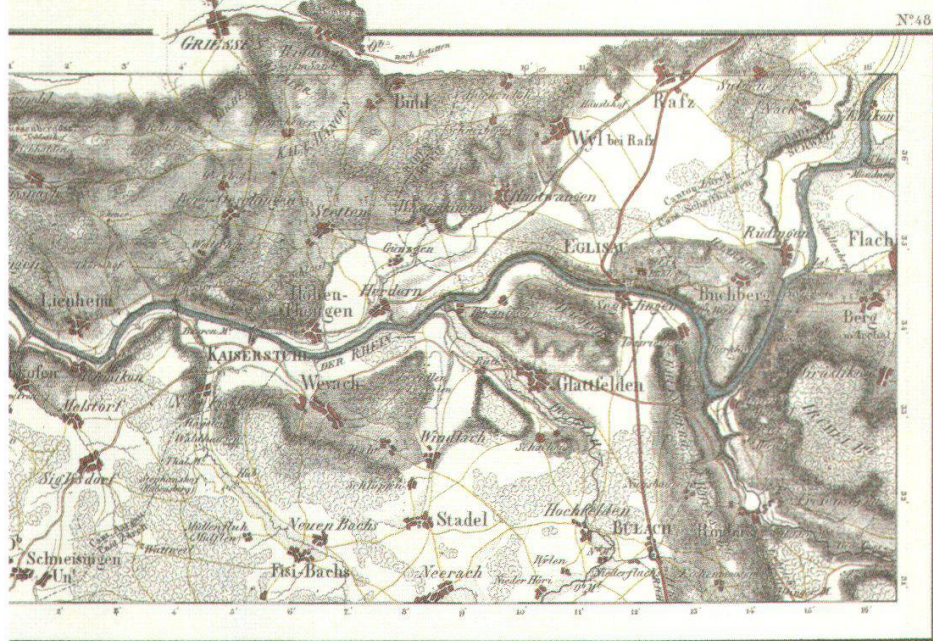
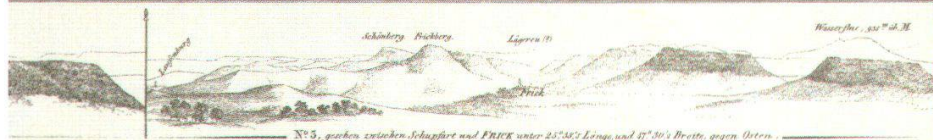
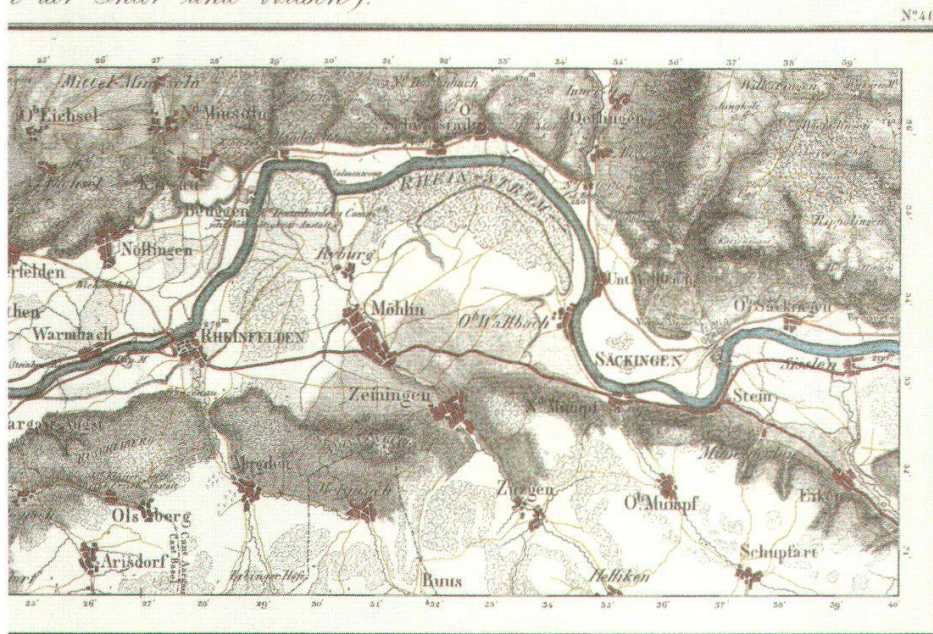
N^o 47



Die hier beigefügten fünf Landschaftlichen Skizzen, in dem die nächsten Vorzüge sind, und vom Theil die mächtigsten Höhenzüge bilden, sollen den besondern Gebirgssystem derjenigen Gegenden das hier begriffenen linken Rheingebietes eigenem Ansehen, auf die wirkliche Terrainbildung wolle man jedoch die relative Höhe und sonstige Lage des Gesichtspunktes, die zufällige Beleuchtung der

ON SCHWABEN

in der Thur und Wiesen).



inufers erkennen lassen, welche für die Terrainzeichnung nicht vollständig genau reognoscirt worden konnten. Bei Folgerungen aus diesen nur flach-
tegend und die daraus entspringenden Verdeckungen und optischen Täuschungen nicht unberücksichtigt lassen.

Abb. 32: ‚Charte von Schwaben‘ im Massstab 1 : 86'400, Blätter 46 – 48, aufgenommen und gezeichnet von Ernst Heinrich Michaelis (c. Kartensammlung der Zentralbibliothek Zürich, c. AGIS). Verteilung auf 2 Kartestreifen und begleitet durch 2 Profilstreifen.

grössere Teile des nördlichen Aargaus darstellen, ist weitgehend unbekannt. Relativ spät geschaffene Kantonskarten reichen in die Frühzeit des Bahnbaus hinein (Zürich, Luzern und Bern).

Es ist mir ein Anliegen, die vielfältigen Hintergründe der Entstehung der kantonalen ‚DUFORKARTEN‘ aufzuzeigen sowie schlaglichtartig auf die beteiligten Fachleute mit deren zum Teil schweren persönlichen Schicksalen hinzuweisen.

Dank

Ich danke Herrn AUGUST KELLER, Leiter des GIS Aargau (AGIS) im Finanzdepartement für seine Unterstützung, die intensive Förderung und seine grosse Arbeit bei der Digitalisierung der alten Karten aus dem Staatsarchiv und der verschiedenen ausserkantonalen Staatsarchive, der Zentralbibliothek Zürich und der Swisstopo Bern (ehemals Landestopographie).

Ich danke besonders herzlich Frau RAHEL FISCHER, Mitarbeiterin des AGIS für ihr Verständnis für meine Bedürfnisse, für ihre grosse Unterstützung und die damit verbundene grosse Arbeit, für ihr Interesse und für die gute Zusammenarbeit beim Aufarbeiten der Daten für diesen Beitrag. Die meisten Kartenabbildungen in diesem Aufsatz wurden durch das AGIS (Aargauisches Geografisches Informationssystem, www.ag.ch/agis) zur Verfügung gestellt.

Ebenfalls danke ich Herrn ANDREAS ROHNER vom Naturama als Informatiker und Gesprächspartner sehr für seine Unterstützung.

Schliesslich danke ich sehr herzlich Herrn Dr. MARKUS OEHRLI, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kartensammlung der Zentralbibliothek in Zürich für seine Beratungen, die er mir hat zukommen lassen.

Literaturverzeichnis

- AMMANN, G. & MEIER, B. (1999): Landschaft in Menschenhand: MEIER & WEISS und SCHEURMANN: 12-14; Aarau.
- AMMANN, G. (1999): Die „MICHAELISKARTEN“ des Kantons Aargau als historische Quellen. – Manuskript einer Seminararbeit an der Universität, 49 S.; Auenstein (beim Verfasser erhältlich).
- AMMANN, G. (2002): Landschaftswandel des südlichen aargauischen Suhrentals dokumentiert durch Karten von 1803 bis 1994. Jahresschrift VHS: 27-54; Aarau.
- AMMANN, G. (2003): 200 Jahre Atlas Suisse. Edition Castel, Küttigen.
- AMMANN, G. (2004): Der Landschaftswandel (mit Karten von 1803 - 1994) – In: Magden (herausgegeben von der Gemeinde Magden zum 1200-Jahr-Jubiläum anno 2004): 135-151.
- BLUMER, W. (1957): Bibliographie der Gesamtkarte der Schweiz. Von Anfang bis 1802. Bern.
- BRONNER, F. X. (1844): Der Kanton Aargau, historisch, geographisch, statistisch geschildert. 2 Bde, St. Gallen.
- CAMINADA, P. (2003): Pioniere der Alpentopographie. Die Geschichte der schweizerischen Kartenkunst. Zürich.
- CAVELTI HAMMER, M. & CAVELTI, A. (1989): Der Weg zur modernen Landkarte 1750 – 1865. – Katalog der Ausstellung im Alpinen Museum Bern. Köniz & Horw, Bern.
- DAENDLIKER, P. (1963): Die ANSELMIERKarte des Kantons Zug. Zug.
- DAENDLIKER, P. (1968): Der Kanton Zug auf Landkarten: 1495 - 1890. Zug.
- DÜRST, A. (1989): Die topographische Aufnahme des Kantons Zürich 1843 - 1851: 3-39.; Langnau am Albis.
- DÜRST, A. (1990): Die topographische Aufnahme des Kantons Zürich 1843 - 1851. – Cartographica Helvetica, 1: 2-17.